

## 20. September - "Ich war einer von ihnen"

### *Persönlicher Bericht*

Am 20.09.05 fand die zweite Veranstaltung der vom Aktionsbündnis Courage initiierten Aktionswoche gegen Rechtsextremismus statt. Durch Kontakte zur Friedrich-Ebert-Stiftung erfuhr das ABC von Matthias Adrian, einem Ex-Neonazi und ehemaligen Funktionär der NPD, der inzwischen für das Aussteigerprogramm EXIT arbeitet. Dieser betreut nicht nur Nazis, die aus der rechtsextremen Szene aussteigen wollen, sondern geht auch in Schulen und Jugendclubs, um dort über die Methoden der Rechten und den "Aberglaube" Rechts - wie er sagt - zu berichten. Adrian betont, dass er gerne mit jeder und jedem Interessierten diskutiert, ohne Unterschiede zu machen, was die politische Haltung seines Gegenübers angeht. So organisierte, nach einem ersten Treffen im Juni, das ABC in Zusammenarbeit mit der VHS SOK einen Informationsabend in der Shedhalle, welcher Herrn Adrian als Podium dienen sollte, die Bürgerinnen und Bürger Pöbnecks darüber aufzuklären, was Rechtsextremismus heißt, wie dieser in der heutigen Zeit funktioniert und mit welcher Grundlage Parteien und Personen wie die NPD oder Jürgen Rieger zum Beispiel arbeiten und argumentieren. Oliver Dalichau von der Friedrich-Ebert-Stiftung eröffnete kurz nach neunzehn Uhr die gut besuchte Veranstaltung und dankte der Volkshochschule des SOK und dem ABC, dass dies hier stattfinden konnte. Etwa 280 Menschen, vorwiegend Jugendliche, aber auch interessierte Eltern, Lehrer und Vertreter der Stadt, wie der Bürgermeister Michael Roolant (CDU), Herr Modde (FDP/FW) und Herr Blümel - Leiter des Ordnungsamtes lauschten, nachdem Herr Dalichau das Wort an Adrian abgab, den Erfahrungen des ehemaligen Naziaktivisten.

Er erwähnte, wie er zur rechten Szene kam, was er dort tat und wie sich im Laufe der Jahre sein nationalistisch-rassistisches Weltbild verhärtete. Aufgewachsen in einer eher konservativen Familie in Hessen wurde er recht früh mit einem ausgeprägtem Nationalbewusstsein konfrontiert, wodurch sich sein immer stärker entwickelnder Nationalismus aufbaute. In der Schule kam Adrian dann zum ersten Mal mit dem dritten Reich in Berührung, dessen geschichtliche Schilderung ihn zuerst schockierte. KZs, feige Morde und Unterdrückung waren ihm fremd und stießen ihn ab. In den Diskussionen mit seinem Großvater jedoch erfuhr er eine andere Meinung, nämlich die, dass das alles doch gar nicht wirklich so schlimm gewesen sei und dass es so einige Sachen gibt, die durch die Alliierten verfälscht oder erfunden wurden. Adrian degradiert dies jedoch nicht als Leugnung der Geschichte von Seiten seines Opas, sondern erklärt es ziemlich einleuchtend daran, dass dieser in einem Dorf mitten in Hessen aufwuchs, selbst Jugendlicher war und dort nicht allzuviel mitbekam, von dem, was im "Reich" geschah. Natürlich habe es SS- Leute im Dorf gegeben, die seien allerdings keine feigen Mörder, sondern eher die guten Kameraden gewesen, mit denen man im Wirtshaus sitzen und reden konnte, so sein Opa. Es gab ja zu dieser Zeit auch kaum Juden, Kommunisten oder andere, die man hätte verfolgen und verhaften müssen, so Adrian. Immer öfter begann er, die Worte seiner Lehrer infrage zu stellen, bis er dann mit zwölf oder dreizehn Jahren das erste Mal die "Nationalzeitung" kaufte. Dies machte er dann zu seiner regelmäßigen Lektüre, die ihn aufklärt, in seiner "Meinung" unterstützte und noch so einiges beibrachte.

Als er dann im Alter von vierzehn Jahren einen Artikel aus besagtem Magazin ausschnitt, hundertfach kodierte, um diesen dann als Flugblatt an seiner Schule zu verteilen, legte der Direktor seinem Vater nahe, dass sein Sohn die Schule entweder freiwillig wechseln solle, oder aber mit einem groß angelegten Verweisspektakel rechnen müsse. Der Vater nahm ihn von der Schule, um ihn an einem anderen Gymnasium einzuschulen. Aber auch hier war es "In", in Jeans und Bomberjacke mit dem Aufnäher "Ich bin stolz ein Deutscher zu sein" herumzulaufen. Eine Zeit lang war es dann ruhig um Matthias Adrian. Natürlich habe er seine nationalistische "Meinung" behalten, doch erst, nachdem er im ZDF einen Bericht über den rechtsextremistischen Liedermacher Frank Rennicke sah, begann sein "neuer Aktionismus". Von den Medien verteufelt und als böse dargestellte "deutsche" Nationalisten, machten ihm wieder Mut und gab ihm Inspiration. Er machte sich daran, einen Brief an Rennicke zu schreiben, indem er seine Überzeugung schilderte und nach Infos fragte. Kurz darauf erhielt Adrian ein Paket mit allerhand Material. Neben diversen Fanzines und Werbung für die NPD, enthielt dieses Paket mehrere Infocettel und Flugblätter. Dabei war auch ein Aufruf zu einer Großdemonstration in Leipzig. Er setzte sich mit Nazis seiner Umgebung in Verbindung, um daran teilhaben zu können und kam so zur NPD. Schnell stieg er zu einem höheren Funktionär auf, was unter anderem daran lag, dass er eben keiner dieser Skins war, die trotz Alkoholverbot auf Demos zum Beispiel auf dem Weg dorthin tranken, dass man, wenn man in den Bus einstieg "mit einer Fahne begrüßt wurde, die nicht schwarz- weiß-rot, oder schwarz- rot- gold war, sondern nur die Bierfahne derer war, die bereits betrunken im Bus Lieder grölten. Schnell konnte er sich etablieren und stieg in engste Kreise der NPD auf.

Genauso schnell musste Adrian aber auch feststellen, wie dekadent, widersprüchlich und teilweise ungebildet auch hier die Aktionäre waren. Er begann, diese Überzeugung infrage zu stellen und las einige Bücher, die ihn dann mehr und mehr an der Logik und der Beweisbarkeit des Nationalismus und Rassismus zweifeln ließen. "Entstanden ist doch das ganze zu Anfang des letzten Jahrhunderts, als der Stand der Forschung eben diese Meinung zuließ." Nun jedoch, wo die Forschung um einiges weiter sei, gäbe es keine logische Erklärung für diese Meinung mehr, somit fehle die Belegbarkeit dessen, was als Faktum in rechten Kreisen gelte. Vor fünf Jahren, zu der Erkenntnis gekommen, dass all

das erlernte keinen Bodan hat, stieg Matthias Adrian aus, und versucht nun, mit Hilfe der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem von der Bundesregierung ins Leben gerufene Programm EXIT anderen den Ausstieg zu ermöglichen, was sogar dazu führte, dass es Menschen gab, die man in anderen Ländern unterbringen musste, so zum Beispiel einen Aussteiger, der bei "Combat 18" tätig war. Auch versucht er, durch sein Wirken Überzeugungsarbeit zu leisten, ist aber schon froh, wenn er es schafft, dass Nazis über seine Argumente nachdenken. Etwa 230 Menschen konnten in den letzten Jahren zu einem Ausstieg bewegt werden und das beweist die Effektivität des Programms und ist nicht zuletzt Leuten wie Matthias Adrian zu verdanken.

Auch Nazis aus Pößneck und Umgebung waren am Abend des 20. September in der Shedhalle zugegen, die sich aber leider nicht an der Fragerunde beteiligten, die nach einer kurzen Pause stattfand und den anwesenden die Möglichkeit gab, Offen gebliebenes zu klären. So wurde z.B. gefragt, wie man das Problem Rechtsextremismus in Griff bekommen könne, ob Rieger tatsächlich so überzeugt sei, oder es ihm eher um Geld und Macht gehe oder ob die NPD wirklich irgendwann eine politisch relevante Partei werde? Abschließend sprach dann noch einmal Oliver Dalichau von der Friedrich-Ebert-Stiftung, der sich bei Herrn Adrian, dem Publikum für das Interesse, und der Volkshochschule des SOK sowie dem Aktionsbündnis Courage bedankte, dass diese Veranstaltung stattfinden konnte.

Leider kam es dann, kurz nach Beendigung zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen rechtsgerichteten und einem alternativen Jugendlichen. Das Handgemenge konnte allerdings schnell durch die anwesenden Kräfte der Polizei aufgelöst werden. Schnell löste sich die "Versammlung" vor der Shedhalle auf, da alle Besucher den Heimweg antraten. Die Polizei ermöglichte einen reibungslosen Ablauf ohne weitere Auseinandersetzungen. An dieser Stelle gilt unser Dank vor allem Matthias Adrian und Oliver Dalichau, die dieser Veranstaltung erst möglich gemacht haben. Weiterhin danken wir den Vermietern der Shedhalle, die uns ihr Objekt zur Verfügung gestellt haben, der Polizei, die ein weiteres mal bereit war, eine unsere Veranstaltungen zu schützen und ihre Aufgabe souverän löste, der Volkshochschule und allen Interessierten, die der Veranstaltung beiwohnten.

*Ein ausführliches Protokoll der Veranstaltung, sowie die Biographie von Mathias Adrian sind auf Anfrage beim AktionsBündnis Courage zu erhalten.*

*Autor: M.Kruppe*